

„Tun, was möglich ist“

Menschen mit Handicap sollen Schloss selbstständig erleben

Das klassische Kopfsteinpflaster im Vordergrund, dahinter das historische Schlossensemble – ein schöner Anblick. „Ja“, bestätigt Ralf Grabow. „Aber versuchen Sie mal, mit dem Rollstuhl über die Schlossbrücke bis ins Hauptportal zu kommen. Das holpert und hopst, dass es eine wahre Freude ist.“ Der FDP-Abgeordnete weiß, wovon er spricht. Er ist selbst Rollstuhlfahrer. Von Geburt an gehbehindert, ist er es gewohnt, sich in einer Gesellschaft zurechtzufinden, die sich vor allem auf die uneingeschränkt Gesunden konzentriert. Treppensteigen, die Kantine aufsuchen, den Lift benutzen – all das, worüber Menschen ohne Handicap im Alltag nicht einmal nachdenken, kann für Menschen wie ihn zum Problem werden. „Ich bin es inzwischen gewohnt, mir das Leben jeden Tag neu zu organisieren.“ Der 42-jährige Rostocker sagt das mit Energie, ohne Verbitterung in der Stimme. Seit Beginn dieser Legislaturperiode befindet sich sein Arbeitsplatz in der 4. Etage des Schweriner Schlosses. Dem schönsten Landtagsitz Deutschlands, wie Ex-Bundespräsident Richard von Weizsäcker den ehemaligen Herrschaftssitz bekanntermaßen Anfang der neunziger Jahre adelte. Ein bedeutendes Bauwerk des Historismus, 150 Jahre alt, ein Denkmal. Und damit auch mit Beschränkungen versehen, was die baulichen Freiheiten betrifft.

Das weiß auch Dr. Irmela Grempler, in der Landtagsverwaltung verantwortlich für alle Baubelange. „Bei Umbau und Sanierung haben wir von Beginn an darauf geachtet, dass sich auch Menschen mit Behinderungen im Schloss möglichst gut zurecht finden“, sagt sie. So seien bei der Neugestaltung des Ple-



Reha-Lifte ermöglichen auch Rollstuhlfahrern das Überwinden von Treppen im Landtag.

narsaales 1994 beispielsweise Induktionsschleifen gelegt worden, die es Hörgeschädigten ermöglichen, die Debatten auch akustisch zu verfolgen. Eine Rampe im Bereich der Besucher- und Presstribüne ermöglicht Rollstuhlfahrern den ungehinderten Zutritt. 1999 sei der Aufzug am Hauptportal in Betrieb genommen worden, mit Blindenschrift und automatischer Ansage versehen. „Aber so ein altes Bauwerk setzt einfach Grenzen. Wir tun, was möglich ist.“ Schon Anfang der neunziger Jahre sei der Kontakt zum Behindertenbeirat der Landeshauptstadt aufgenommen worden.

„An meinem ersten Arbeitstag im vorigen Jahr stand Frau Dr. Grempler neben mir und fragte, wie ich zurechtkomme“, sagt auch Ralf Grabow. So hat er zum Beispiel seinen eigenen Parkplatz am Gartenportal bekommen. Jetzt kann er das holprige Kopfsteinpflaster weitgehend meiden, wenn er in sein Büro will. Das befindet sich gleich dem Aufzug gegenüber, so dass er seinen Weg zum Arbeitsplatz selbstständig meistern kann. Und das ist ihm wichtig. Der Kauf der klappbaren, mobilen Rampe, die von der Landtagsverwaltung inzwischen angeschafft wurde, geht auf seine Anregung zurück. So können auch Besucher im Rollstuhl selbstständig an vielen Stellen in Schloss Höhenunterschiede überwinden.

Zudem gibt es inzwischen fünf Reha-Lifte, die in Landtag und Museum fest am Rande der Treppen installiert sind, und in der Lobby vor dem Plenarsaal steht ein so genannter Scheren-Hubtisch, der ebenfalls über die Stufen hinweghilft.

Ralf Grabow sieht dennoch Handlungsbedarf. „Wir brauchen dringend mehr barrierefreie Toiletten, nicht nur im Erdgeschoss“, hebt er vor allem mit Blick auf Besucher hervor. „Und der Aufzug, der uns schon zur Sommerpause versprochen war, funktioniert einfach nicht. Hier muss sich der Betrieb für Bau und Liegenschaften endlich bewegen.“ Über diesen Lift ärgert sich auch Irene Müller. Die Abgeordnete der Linken ist blind. „Da hätte man noch vor dem Einbau die Betroffenen fragen müssen“, sagt sie. Denn eigentlich sollte er kein Ärgernis, sondern eine Erleichterung für Menschen mit Handicap sein. „Aber er hält weder auf der 1. noch auf der 2. oder 3. Etage. Wenn er überhaupt fährt“, kritisiert sie. „Und die Elektronik funktioniert gar nicht. Für mich ist es unmöglich,



Wunderschönes Treppenhaus im Nordflügel des Schlosses - für Gehbehinderte und Rollstuhlfahrer ein Problem.

diesen Fahrstuhl zu bedienen.“ Also nutzt sie den alten Fahrstuhl – mit dem sie aber nicht ohne weiteres in den Sitzungsraum ihres Ausschusses oder in den Plenarsaal gelangt. „Das geht nur, wenn ich den Fraktionsraum der FDP durchquere. Also unterbrechen die Kollegen von den Liberalen für mich ihre Sitzung oder lassen den Raum nach Absprache offen, damit ich da durch kann.“ Andere Teile des Gebäudes – wie das schmale Uhrentürmchen, der Wendelstein – sind gleich ganz tabu für Irene Müller, einfach weil sie auch Platz für ihre Hündin Trixi braucht. Auf die Hilfe des speziell ausgebildeten Vierbeiners ist die Landtagsabgeordnete angewiesen. Auch für den Weg hinab in die neue Kantine braucht sie Unterstützung. „Jede Stufe im Schloss ist eine Herausforderung“, sagt die 52-Jährige. Ein Grund, weshalb sie Besucher mit Handicap lieber nicht im Landtag, sondern außerhalb empfängt. Andere Dinge – wie das verstellbare Rednerpult im Plenarsaal – nennt Irene Müller wiederum eine „feine Sache“.

Auch der neue Aufzug am Gartenportal sei behindertengerecht ausgestattet, macht Irmela Grempler deutlich. Aus Sicherheitsgründen könne er zurzeit aber noch nicht alle Etagen anfahren. Bei allen Grenzen, die das alte Bauwerk setzt, sei eines für die Bauverantwortlichen wichtig: Menschen mit Handicap sollen möglichst selbstständig das ganze Schloss nutzen und erleben können.